

Verkündigung über Galater 4,4-7

Christvesper 2022

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Zeit der langen Briefe oder der Postkarten mit schönen Motiven ist heute wohl vorbei. Wer macht sich noch die Mühe und formuliert lange Sätze, wenn alles in einem kurzen Telefonat geklärt werden kann? Und wenn schon schreiben, dann doch nur schnell über das Handy.

Aber ein paar Gelegenheiten gibt es schon, da werden noch gern Briefe oder Karten geschrieben. Urlaubskarten zum Beispiel oder Weihnachtsbriefe. Ja, zu den wichtigen Dingen, die in der Adventszeit noch zu erledigten waren, gehörte nicht selten auch die Weihnachtspost. Wenn man sich auch sonst im Jahr nicht viel mitzuteilen hat, dann aber wenigstens zu Weihnachten. Nicht selten wird in solchen Briefen über all das berichtet, was im Laufe der Zeit passiert ist. Das vergangene Jahr wird mit alldem kurz zusammengefasst, was es für einen selbst und die Familie gebracht hat. Dann aber werden natürlich auch gute Wünsche zu Ausdruck gebracht. Ja, was wünscht man sich für die Weihnachtszeit und das neue Jahr an Gutem? Welche Wünsche mögen sich doch endlich erfüllen?

Nun hat man zu antiken Zeiten in Galatien, also in der heutigen Südtürkei, kein Weihnachtsfest gefeiert, wie wir das mit das nun tun. Und doch hat der Apostel Paulus den Christen in Galatien einen Brief geschrieben, in dem auch die Weihnachtsbotschaft zu finden war. Und genau diesen Abschnitt wollen wir heute in unserer Betrachtung am Heiligen Abend hören und bedenken! Es ist eine etwas andere Weihnachtsgeschichte, die uns Paulus hier schreibt. Eine, die zwar nicht ganz so romantisch daherkommt, wie der Bericht des Lukas, aber eine, die uns Weihnachten in die richtige Zeit einordnet und die uns zeigt, was damals geschah und was wir darum heute sind. Wie wollen also die Weihnachtspost des Paulus unter das Thema stellen:

Gottes Sohn wird geboren!

- I. Zur richtigen Zeit!**
- II. In tiefer Niedrigkeit!**
- III. Zu unserer Hoheit!**

Bevor diese Teile miteinander betrachten, wollen wir den ersten Teil unseres diesjährigen Krippenspiels sehen. Es führt zuerst in den Stall von Bethlehem

[Krippenspiel: Szene 1 Im Stall]

Die richtige Zeit zu treffen, ist manchmal gar nicht so einfach. Wir werden in unserem Krippenspiel auch noch den Engel kennenlernen, der zu spät kam. Dieser Engel steht symbolisch für so manchen Menschen, der scheinbar immer zu spät kommt. Aber nicht nur Menschen trifft der Vorwurf, Zuspätkommer zu sein. Selbst Gott muss sich das durch alle Zeiten hindurch anhören. Denn wo bleibt er, wenn wieder mal alles aus dem Ruder zu laufen scheint? Wenn Naturkatastrophen viele Menschenleben bedrohen oder wenn menschlicher Hass zu Streit und Kriegen führt? Wo ist Gott, wenn die Welt ihn braucht? Wo ist er, wenn es im persönlich Leben eng geworden ist?

Gegenüber Menschen mögen derartige Vorwürfe berechtigt sein. Wir Menschen neigen dazu, die Zeichen der Zeit nicht zu erkennen, die Zeit zu verpassen. Gott aber weiß immer, was die Stunde geschlagen hat. Er hat sicher kein Problem mit dem Ablesen einer Uhr. Gott aber hat ein ganz anderes Zeitempfinden und eine ganz andere Zeiteinteilung als wir Menschen. Gott selbst ist ewig, ohne Anfang und ohne Ende. Er ist nicht an Zeiten gebunden und er trägt ganz gewiss keine Uhr am Handgelenk.

Und doch weiß Gott, wann die richtige Zeit angebrochen ist, um zu tun, was er sich vorgenommen hat. Nun gibt es zwar keine Zeit, in der Gott nicht über diese Welt wacht und in der er nicht wüsste, was gerade passiert. Er weiß sehr wohl, wo die Nöte liegen. Er hört die Rufe seiner Gläubigen und das Geschrei der Menschen, wenn sich die Katastrophen wieder häufen. Gott kennt den Schrecken in Schützengräben und Bunkern, er weiß um die Not der besonders Armen, um die Schmerzen der Kranken und um den Kummer der Belasteten. Gott weiß es! Und Gott handelt auch. Nur lässt er sich weder Zeit noch Art seiner Hilfe vorschreiben. Er ist der lebendige Gott, er ist der Herr und nicht wir Menschen!

Wenn wir nun aber Weihnachten feiern und wenn wir heute Abend auf die besondere Weihnachtspost achten, die uns der Apostel Paulus geschrieben hat, dann betrachten wir ein Ereignis, das man in ganz besonderer Weise mit dem Wort des Jahres 2022 beschreiben könnte: Es war eine Zeitenwende! Eine Zeitenwende, die so entscheidend war, dass man sogar die Zeiteinteilung an diesem Ereignis festgemacht hat. Seit jenen Tagen gibt es die Zeit vor Christi Geburt und nach Christi Geburt. Genauso hat es uns Paulus ja auch geschrieben: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn“*

Die Zeit war also erfüllt! Sie war nach Gottes Zeitplan reif. Und wozu war sie reif? Nach Gottes Zeitplan, nach seinem Zeitempfinden, war es einfach an der Zeit, dass sich all das erfüllen sollte, was er über viele Jahrhunderte hinweg angekündigt hatte. Die Weissagungen, die uns die Kinder vorgelesen haben, sprachen alle von dem Zeitpunkt, an dem Gott seinen Sohn in die Welt senden wollte. In der Heiligen Nacht hat sich das erfüllen, was Gott durch seine Propheten angekündigt hatte.

Und was waren das nun für Zeiten, als Jesus in einem Stall geboren wurde? Um ehrlich zu sein, war diese Zeit nach unseren Maßstäben überhaupt nicht besonders. Alles war wie immer. Die Mächtigen regierten ihre Völker und führten Kriege gegeneinander. Die einfachen Leute sahen dagegen zu, dass sie in all dem Trubel ihrer Zei, irgendwie über die Runden kamen. Auch Maria und Joseph waren solche einfachen Leute. Sie wohnten in Nazareth, ein wirklich unbedeutender Ort irgendwo in der Landschaft Galiläa. Ein Ort,

den niemand auf dem Plan hatte, wenn es um Gottes besonderes Handeln geht. Weil aber der Kaiser in Rom eine Volkszählung befohlen hatte, musste sich das junge Paar nach Bethlehem aufmachen, weil die Wurzeln der beiden in jener Stadt lagen, aus der einst der König David stammte. Dort, in Bethlehem, mussten sich Josef und seine Frau in die Steuerlisten des Kaisers eintragen lassen.

Im großen Weltgeschehen der damaligen Zeit war das alles nichts Besonderes. Niemand wird auf die schwangere Frau geachtet haben, die am Ende nur in einem Stall Unterschlupf fand und dort unter den gewöhnlichen Schmerzen einer Geburt ihr Kind zur Welt brachte. Niemand wird in dieser Nacht an eine Zeitenwende gedacht haben. Niemand, außer Gott selbst, der nämlich die Zeit für gekommen sah, seinen Sohn in die Welt zu senden.

Gottes Sohn wurde geboren! Zur richtigen Zeit! Doch woher sollten die Menschen es wissen, wenn diese Geburt so abgeschieden und verborgen in einem Stall geschehen ist? Schauen wir weiter auf das Spiel der Kinder und achten wir auf die Worte des Engels, der immer zu spät kam:

[Krippenspiel: Szene 2 Bei den Schafen auf dem Feld]

Gottes Sohn wurde geboren! Zur richtigen Zeit!

II. In tiefer Niedrigkeit!

Es waren wirklich wichtige Worte, die der Engel den Hirten auf dem Feld zu verkünden hatte. So haben wenigstens diese einfachen Männer auf den Wiesen um Bethlehem von der Zeitenwende erfahren, die sich in ihrem Heimatort zugetragen hat. Die Worte des Engels kennt mittlerweile alle Welt. Und wohl dem, der sich diese Worte auf der Zunge zergehen lässt. Der wird merken, dass Gott sehr wohl zu Stelle ist, wenn man ihn braucht und dass er die Zeiten wohl einzuschätzen weiß.

Was der Engel verkündet, ist eine Botschaft voller Gegensätze. Auf der einen Seite hören wir von großer Freude! Friede auf Erden! Der Heiland der Welt! Das alles sind doch Worte, die schöner und größer nicht sein könnten. Wer wünscht sich nicht eher Freude statt Kummer? Friede statt Streit und Krieg? Wer sehnt sich nicht nach einem Helfer, der all das auf die Reihe bekommt, was wir Menschen einfach nicht schaffen? Und eben diesen Retter hat der Engel verheißen.

Auf der anderen Seite verwundert es, was der Engel noch über diesen Heiland der Welt zu sagen hat? Denn wo ist er zu finden? Wie sieht er aus? In Bethlehem in einem Stall soll er zu finden sein, in Windeln gewickelt liegt er in einer Futterkrippe für Tiere. Wie passt das zusammen? Wie soll ein solches Kinde zum Retter der Welt werden?

In den Zeiten, als Jesus geboren wurde, regierte in Rom der Kaiser August. Diesem Kaiser war es gelungen, nach einer Zeit innerer Unruhen, das Reich wieder zu einigen und in eine lange Friedenszeit zu führen. Als einen Friedenskaiser hat man Augustus verehrt und später auch verklärt. Denn dieser Frieden des Augustus war brüchig und

konnte auch nicht verdecken, dass Rom mit harter Hand die eroberten Länder beherrschte. So auch Israel. Hier hatte August die Volkszählung befohlen und die Menschen stöhnten unter der Last der Steuern und Abgaben, die sie dem Kaiser zu zahlen hatten.

Nun aber war in Bethlehem ein neuer Friedefürst geboren worden. Dabei ist Jesus kein Friedenstifter, der von oben herab seinen Frieden befiehlt. Nein, Jesus hat sich in die tiefste Niedrigkeit herabgelassen. In unsere Niedrigkeit ist er gekommen. Sein erstes Bett in einer Futterkrippe, sein erster Unterschlupf in einem Stall sind bezeichnend für Gottes Art, sich unserer menschlichen Nöte anzunehmen. Ja, nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch auf seine Weise greift Gott ins Weltgeschehen und ins persönliche Leben des Einzelnen ein.

Paulus schreibt, dass Gott seinen Sohn unter das Gesetz getan hat. Doch unter welches Gesetz ist Jesus getan worden? Unter das Gesetz Roms oder eines anderen Staates? Nein, unter das Gesetz Gottes. Und wer die Zehn Gebote kennt, der kennt auch dieses Gesetz. Und der weiß auch, wie schwer, ja, wie unmöglich es ist, dieses Gesetz vollkommen zu erfüllen. Da geht es ja nicht nur um das äußere Einhalten von Regeln. Nein, Gott fordert unsere Herzen ganz für sich. Und weil wir das nicht können, darum geht es auf unserer Welt auch so zu, wie es auf ihr zugeht. Darum gibt es so viel Ärger, so viele Sorgen, soviel Hass und Streit im Großen und im Kleinen. Das eine schwangere Frau in Bethlehem kein besseres Quartier finden konnte als einen Stall, ist bezeichnend für unsere Welt und für die Lieblosigkeit in unserer Welt. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Nun aber hat Gott seinen Sohn gesandt und hat ihn auch unter das Gesetz getan. Das kleine Kind in der Krippe ist wohl Gottes Sohn. Aber es sollte keine besonderen Vergünstigungen haben. Der Sohn sollte sich nicht auf seinen Vater berufen dürfen. Nein, in allen Dingen sollte er wie einer von uns sein. In allen Dingen, bis auf das eine: Er sollte ohne Schuld gegenüber Gott und den Menschen bleiben. Also kein böser Gedanke in seinem Herzen, kein verletzendes Wort aus seinem Mund. Er sollte die Hand nicht gegen seinen Nächsten erheben und auch dann voller Sanftmut und Liebe bleiben, wenn ihm offensichtliches Unrecht geschehen ist. Und eben das hat Jesus auch getan. Von der Krippe bis hin zum Kreuz hat Jesus getan, was sein himmlischer Vater von ihm erwartet hat.

Doch wozu das alles? Warum diese Geburt, warum diese Niedrigkeit? Wozu dieser Gehorsam? Auch darauf gibt uns die Weihnachtspost des Paulus Auskunft. Und was uns hier an Antworten gegeben wird, das darf dann auch unsere Weihnachtsfreude werden, die uns weit über die nächsten Feiertage hinaus erfüllen will.

Gottes Sohn wird geboren! Zur richtigen Zeit und in tiefer Niedrigkeit! Bevor wir aber den dritten Teil betrachten, schauen wir noch einmal auf unseren Engel und auf den Hirten, die nun beide zum Stall von Bethlehem gekommen sind.

[Krippenspiel: Szene 3 Im Stall]

Gottes Sohn wurde geboren! Zur richtigen Zeit! In tiefer Niedrigkeit!

III. Zu unserer Hoheit!

Ganz nüchtern und doch sehr genau schildert uns Paulus in seiner Weihnachtspost, was in der Weihnacht geschah: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“*

Doch nun wollen wir auch genauer fragen, wozu das alles geschehen ist und was das mit uns zu tun hat. Warum sandte Gott seinen Sohn? Warum hat sich der ewige Sohn Gottes diese Niedrigkeit angetan? Was hat das mit uns zu tun, die wir über 2.000 Jahre später leben?

Der Engel in unserem Krippenspiel hat nicht mit dem großen Engelchor singen können. Er kam halt zu spät. Aber an der Krippe konnte er es noch einmal dem einen Hirten sagen: „Dir ist der Heiland geboren!“ Und genau das ist die Weihnachtsbotschaft, die jeder heute für sich selbst mitnehmen darf. Dir ganz persönlich ist dieses Kind geboren. Dir zum Heil, dir zum Frieden, dir zur Hoffnung.

Das, was du selbst in der Schwachheit deines Herzens an Schuld auf dich geladen hast vor Gott und den Menschen, das hat dieses Kind später mit seinem Tod am Kreuz gebüßt und bezahlt. Dieses Opfer hat sein Vater zu Ostern bestätigt, als er den Sohn aufweckt und wieder zu sich in den Himmel geholt hat. Das aber, was nun dein Herz noch aufwühlt, das, was deine Ängste und Sorgen sind und was dich unruhig und friedlos sein lässt, das darfst du getrost in die Hand dieses Kindes legen. Ja, auf ihn darfst du hoffen, selbst dann, wenn es für diese Welt und dieses Lebens nichts mehr zu hoffen gibt.

Das alles aber, weil der Sohn Gottes, ein Menschenkind wurde, damit wir zu Gotteskindern erhöht werden! Es ist ein wunderbarer Tausch, den wir mit der Weihnacht betrachten. *„Er wird ein Knecht und ich ein Herr; / das mag ein Wechsel sein! / Wie könnt es doch sein freundlicher, / das liebe Jesulein, / das liebe Jesulein!“* – So singen wir es mit Johann Hermann in seinem bekannten Weihnachtslied: „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“. Und wir haben wahrlich allen Grund, Gott zu loben. Denn nun loben wir ihn nicht mehr als Knechte, sondern als Kinder. Als Kinder, die nichts weiter tun sollen, als das sie den Worten glauben, die ihnen von diesem Kind in der Krippe gesagt werden. Dabei muss es auch kein Engel sein, der die Weihnachtsbotschaft verkündet. Ein Krippenspiel oder eine Weihnachtspost tun es auch. Die Botschaft bleibt doch immer die selbe: Gottes Sohn wird geboren! Zur richtigen Zeit! In tiefer Niedrigkeit! Doch zu unserer Hoheit!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Lobt Gott ihr Christen alle gleich